Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 22 (1936)
Heft: 4

Artikel: Ueberterritoriale Verbindung katholischer Pädagogik
Autor: Schneider, Friedrich
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-527190

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZER SCHULE
HALBMONATSSCHRIFT FÜR ERZIEHUNG UND UNTERRICHT
OLTEN + 15. FEBRUAR 1936 22. JAHRGANG + Nr. 4

Ueberterritoriale Verbindung katholischer Pädagogik *

Mit den geschilderten Vereinigungen sind aber noch nicht alle typischen Formen überterritorialer katholischer pädagogischer Zusammenarbeit erschöpft. Es besteht durchaus die Möglichkeit, dass ein gewisser überterritorialer Zusammenhang katholischer Pädagogik nicht nur durch überterritoriale ad hoc-Organisationen nach Art der vorstehend beschriebenen, sondern auch dadurch zustande kommt, dass einzelne nationale pädagogische Organisationen oder Pädagogen mit ausländischen Organisationen oder Personen individuelle Beziehungen unterhalten.

Solche individuellen Beziehungen sind denn auch in manchen Kulturländern, wenn auch in bescheidenem Umfang, nachweisbar.

In Deutschland hatte z. B. die katholische Schulorganisation eine Auslandsabteilung und auch das „Deutsche Institut für wissenschaftliche Pädagogik" in Münster unterhielt einzelne Beziehungen zur katholischen Pädagogik des Auslandes. Der Initiative einer französischen Lehrerin, die eine Zeit lang an einer Kölner Schule wirkte, verdankte eine deutsch - französische Arbeitsgemeinschaft [9] katholischer Pädagogen ihre Entstehung, die in den Jahren 1931 und 1932 drei Zusammenkünfte veranstaltete [10]. Auf der ersten (25. Juli 1931) haben die deutschen und französischen Teilnehmer sich gegenseitig über die Vorstellungen, die sie von Land und Volk der anderen Nation besassen und naturgemäss auch ihren Schülern vermittelten, unterrichtet. Zum zweiten Mal tagte die Arbeitsgemeinschaft zwischen Weihnachten und Neujahr 1931 in Juvisy bei Paris in klösterlicher Umfriedung. Es wurde dort die Problematik des französischen Statismus und des deutschen Dynamismus als allgemeine Voraussetzungen der Wesenserkenntnis der beiden Völker behandelt [11]. Die dritte Tagung wurde am 5. und 6. September 1932 in Bonn abgehalten. Ihr lag das Thema „Die nationale und internationale Erziehung im Unterricht der höheren Schulen Deutschlands und Frankreichs" auf Grund einer vorangegangenen Rundfrage: „Wie kann der Mensch im Nationalen voll zur Geltung gebracht werden?" zugrunde. Gerade bei diesen Tagungen mit ihrer geringen Mitgliederzahl, die es ermöglichte, im kleinen Kreise in der Behandlung der Probleme bis auf den Grund vorzustossen, erwies sich die Gemeinsamkeit der Weltanschauung als „ungeheure Erleichterung". Man traf sich — nach den Worten eines führenden Teilnehmers der Tagung — „wie von selbst auf der Linie des

* Siehe Nr. 2.

[9] Siehe Hermann Platz, Bonn, „Eine Arbeitsgemeinschaft deutsch-französischer Pädagogen" in der ‚Internationalen Zeitschrift für Erziehungswissenschaft', Jahrgang 1932/33, S. 451.

[10] Siehe kurze Berichte in der Kölnischen Volkszeitung vom 25. Juli 1931 und vom 16. September 1932.

[11] „Dynamisme et Statisme". Les Editions du Cerf, Juvisy (Seine et Oise).

metaphysischen Realismus" und in der Gegnerschaft gegen alle positivistische und idealistische Wirklichkeitsverkürzung [12].

Ausser in Deutschland gab und gibt es solche Ansätze katholischer pädagogischer Ueberterritorialität auch noch in einigen anderen Ländern.

In England wurde 1923 durch den Laienkonvertiten John Eppstein ein katholischer Ausschuss für internationale Beziehungen (Catholic Council for International Relations) begründet, in dem alle bedeutenderen katholischen Organisationen, die auch die Kosten tragen, vertreten sind. Seit Herbst 1926 hat dieser Ausschuss in London ein eigenes Büro und seit November 1927 eine eigene Zeitschrift (A Catholic Survey). Aber in dem Bereich einer katholischen pädagogischen Ueberterritorialität hat diese Organisation sich wenig betätigt. Adresse: C. C. J. R. Office Kensington Palace Mansious, de Vere Gardens, London W. 8.

Vor allem hätte man Bestrebungen im Dienste einer überterritorialen katholischen Pädagogik in den Vereinigten Staaten von Nordamerika erwarten sollen, weil dort die allgemeine internationale und vergleichende Pädagogik — als „Comperative Education" bezeichnet — Ansehen geniesst. Die grösseren Universitäten besitzen eigene Lehrstühle für dieses Fach, das natürlich auch Prüfungsgegenstand ist. Aber sobald man sich nach einer katholischen „Comperative Education" umsieht, wird man enttäuscht. „Catholic international educational activity is sadly underdeveloped", urteilt ein führender nordamerikanischer Katholik, der das allgemeine kulturelle und das besondere pädagogische Leben der amerikanischen Union überschaut. Mit den in U. S. A. bestehenden internationalen pädagogischen Instituten und Vereinigungen hat der amerikanische Katholizismus keinen Kontakt. Der auf eine Anregung eines Referenten im preussischen Unterrichtsministerium unternommene Versuch, nach dem Beispiel der von dem „International Institute" des „Teachers College" in New York seit einer Reihe von Jahren organisierten pädagogischen Auslandsreisen auch katholische Lehrerreisen (Catholic Teacher's Tours) nach Deutschland zustande zu bringen, scheiterte.

In U. S. A. findet man auf katholischer Seite wohl einzelne lose, wenn auch vielleicht fruchtbare individuelle Beziehungen katholischer Vereinigungen zu gleichgerichteten anderer Länder, etwa zwischen der „Catholic Boys Brigade" und deutschen katholischen Jugendvereinigungen, sowie auch Verbindungen zufälliger Art zwischen katholischen amerikanischen Pädagogen und ausländischen Fachgenossen. Auch durch nordamerikanische Ordensniederlassungen, besonders solche, die englische oder deutsche Gründungen sind, werden geistige Verbindungen mit dem Herkunftsland der Gründer aufrecht erhalten, wohl auch hier und da ausländische katholische Pädagogen als Gastlehrer berufen.

Aber alle diese Bemühungen sind vereinzelt und unsystematisch und bleiben weit hinter der theoretischen und praktischen Aktivität in der überterritorialen Pädagogik zurück, die ausserhalb der katholischen Kreise in den Vereinigten Staaten betrieben wird.

Dieser kursorische Gesamtüberblick über die katholische pädagogische Ueberterritorialität zeigt deutlich, dass die Katholiken der Welt, die man so oft — allerdings ungerechterweise — eines überstarken, sogar die nationale Gesinnung schwächenden Internationalismus und Kosmopolitismus verdächtigte [13], in der Organisierung einer in-

[12] „Internationale Zeitschrift für Erziehungswissenschaft", Jahrgang 1932/33, S. 451.

[13] Dass für die Katholiken nationale Gesinnung und opferbereite Vaterlandsliebe eine Pflicht ist, dass die Kirche die völkischen Werte durchaus anerkennt, der nationalen Eigenart der Völker in der Seel-

ternationalen Pädagogik eigener Weltanschauung nur Ansätze aufweisen. Wer einen Ueberblick über das, was in andern weltanschaulichen Lagern auf diesem Gebiet geschieht, besitzt, weiss, dass sie nicht nur weit hinter der internationalen Aktivität der marxistischen, sondern auch der liberalen, der sogenannten neutralen, ja sogar hinter derjenigen betont nationaler Pädagogen zurückbleiben.

Die Häufigkeit der Versuche zur Schaffung eines aktionsfähigen pädagogischen Weltverbandes aber beweist das vorhandene Bedürfnis. Dass dieses Bedürfnis von einiger Stärke sein muss, zeigt sich darin, dass trotz der vielen Fehlschläge, die auf die Dauer auch die aktiven Menschen, von denen die Initiative ausgeht, entmutigen müssen, immer wieder neue Versuche unternommen werden. In den letzten Monaten zeigen sich erneut Bemühungen zur Herstellung überterritorialer Beziehungen zwischen den katholischen Pädagogen, die im vlämischen Belgien ihren Ursprungsort haben.

Aber die Einsicht in die Notwendigkeit katholischer überterritorialer Zusammenarbeit auf dem Gebiete der Erziehung ist unter den Katholiken doch noch nicht tief genug und nicht weit genug verbreitet. Daher ist es ein Gebot der Stunde, diese Einsicht unter ihnen zu wecken, zu vertiefen und zu verbreiten.

Das ist eine Absicht dieses Aufsatzes.

Es muss immer wieder darauf hingewiesen werden, dass es notwendig ist, den international geeinigten Gegnern katholischer Pädagogik auch eine überterritoriale Phalanx katholischer Pädagogik gegenüberzustellen. Dazu aber ist erforderlich, dass die katholischen Pädagogen nicht nur ideenmässig, sondern auch organisatorisch über alle Landesgrenzen hinweg miteinander in Verbindung stehen, dass sie in einer Zeitschrift ein internationales Forum besitzen und auf internationalen Kongressen ihrem pädagogischen Wollen vor der Weltöffentlichkeit Ausdruck geben. Ist das alles verwirklicht, dann besteht auch die Möglichkeit, der katholischen Pädagogik der Länder, in denen sie sich in besonderer Bedrängnis befindet, zum mindesten moralisch zu Hilfe zu kommen. Diese Möglichkeit wird von der nichtkatholischen pädagogischen Internationalität, wie man an manchen Beispielen zeigen kann, erfolgreich ausgenutzt. Ein Beispiel für viele: Die Bewegung für neue Erziehung hatte in Frankreich, das in seinem Schul- und Bildungswesen in traditionellen Geleisen lief und den Reformversuchen der pädagogischen Neuerer den Widerstand seiner konservativen Mächte entgegensetzte, wenig Resonnanz gefunden. Da beschloss die internationale Vereinigung für die „Neue Erziehung", die „New Education Fellowship" (Generalsekretariat London W. C. 1, Tavistock Square 29), auf dem internationalen Kongress in Helsingborg (Dänemark) 1930, den nächsten Weltkongress im Jahre 1932 auf französischem Boden abzuhalten mit der ausgesprochenen Begründung, dadurch den französischen Anhängern der neuen Erziehung den Rücken zu stärken, die grosse französische Oeffentlichkeit und die französischen Behörden für diese Erziehungsbewegung zu interessieren, vielleicht sogar zu gewinnen. Der Kongress in Nizza 1932 hat dieses Ziel denn auch in einem gewissen Umfang erreicht.

So würde sicherlich auch ein grosser internationaler Kongress für katholische Erziehung, wenn er in einem Lande abgehalten würde, in dem die Katholiken in einer bedrängten Minderheit oder überhaupt in einer der Entfaltung ihrer erzieherischen Mächte ungünstigen Lage sind, durch Interessierung weiterer Kreise, durch Zer-

---

sorge, in der Missionsarbeit, überhaupt in ihrer Gesamttätigkeit Rechnung trägt, ja geradezu diese nationaltypische Eigenart pflegt und fördert, ist leicht nachzuweisen, und häufig dargestellt worden.

streuung von Vorurteilen, durch den Eindruck der hinter der katholischen Pädagogik stehenden Persönlichkeiten, Massen und Ideen — der katholischen Pädagogik dieses Landes ein machtvoller Bundesgenosse werden können.

Aber damit würde die wohltätige Wirkung eines solchen Kongresses nicht erschöpft sein. Er — wie übrigens auch die anderen Formen überterritorialer pädagogischer Verbindung — würde der katholischen Pädagogik des einzelnen Landes auch dadurch zu Hilfe kommen, dass er auf Fehler in ihrer Theorie und Praxis aufmerksam machte und sie von Irrwegen zurückrief. Es ist eine oft übersehene Tatsache, dass auch die Katholiken verschiedener Zeiten und Länder trotz des in ihrem Glaubensgut liegenden, für die Pädagogik wertvollen Ideenschatzes, nicht selten in den daraus abgeleiteten theoretischen und praktischen Folgerungen irren, dass sie auch von den unkatholischen geistigen Bewegungen und Strömungen ihres Landes selten völlig unberührt bleiben und auch so auf falsche Wege geraten können. An Anlass zur gegenseitigen Korrektur würde es daher selten fehlen.

Durch die überterritorialen pädagogischen Kongresse, durch die Aufsätze einer entsprechenden pädagogischen katholischen Zeitschrift und durch pädagogische Studienreisen würde die Kenntnis des Erziehungsdenkens und der Erziehungswirklichkeit im Ausland ganz von selbst auch unter den katholischen Pädagogen vermehrt werden. Diese so gewonnenen Kenntnisse und Erkenntnisse würden dazu führen, dass man die eigenen Theorien und Wirklichkeiten mit denen des Auslandes vergliche, und ein solcher Vergleich würde notwendigerweise zur gegenseitigen Erhellung der pädagogischen Sachverhalte, zur Erkenntnis der starken und schwachen Seiten, der gemachten Fehler und der etwa notwendigen Reformen führen.

Aus einem solchen überterritorialen Kontakt würden die katholischen Pädagogen der verschiedenen Länder mancherlei Anregungen sachlicher und methodischer Art zur Erledigung ihrer eigenen pädagogischen Aufgaben empfangen, insbesondere in einer Zeit wie der heutigen, in der die entgegenstehenden Schwierigkeiten und die drängenden Aufgaben weithin dieselben oder wenigstens ähnlich sind.

Kein naturwissenschaftlicher Forscher von Rang wird sich in seinem Laboratorium um die Lösung einer Forschungsaufgabe mühen, ohne sich vorher über den Stand des Problems in der übrigen Welt zu vergewissern und sich auch während der Arbeit dauernd mit den gleichartigen Forschungsstätten im In- und Ausland in Kontakt zu halten. Dieses, bei der sonstigen wissenschaftlichen Arbeit und in zunehmendem Masse auch bei der Arbeit in anderen Kulturgebieten selbstverständliche Verhalten wird von den katholischen Pädagogen nicht beachtet. Abgesehen von den Anregungen und Direktiven, die von Rom an die Katholiken der Welt ausgehen, beginnen die katholischen Pädagogen der einzelnen Länder mit der Lösung der ihnen begegnenden Probleme vielfach wieder von vorn, obwohl man in anderen Ländern mit ihrer Lösung schon viel weiter ist, und macht dabei nicht selten dieselben Fehler, die man dort längst als solche erkannt hat.

Selbst für das Herzstück der katholischen Pädagogik, die religiöse Erziehung und den religiösen Unterricht, trifft dieser Mangel an weitgespannter Zusammenarbeit, an allgemeiner Verwertung der in andern Ländern gemachten pädagogischen Erfahrungen und erreichten Fortschritte zu. Die amerikanischen Pädagogen um das „Journal of Religious Instructions", die englischen um den „Sower", der Pädagogenkreis um das „Wiener Seelsorger-Institut", der „Deutsche Katecheten-Verein", die deutschen Religionspädagogen stehen in gar keinem oder

in ungenügendem Kontakt. Man sollte mitunter glauben, dass die katholischen Pädagogen der verschiedenen Nationen grundsätzliche Vertreter einer pädagogischen Autarkie wären, was sie sicherlich nicht sind.

Für den überterritorialen Ausbau der katholischen Pädagogik spricht auch noch ein wissenschafts-theoretischer Grund. Er liegt in Folgendem:

Trotz des Fehlens einer rationalisierten systematischen und ausreichenden Verbindung und Zusammenarbeit der katholischen Pädagogen der Welt kommt es doch zu gelegentlicher, mitunter wesentlicher Beeinflussung. In einzelnen Fällen war dieser nichtintendierte Einfluss auf die Entwicklung der katholischen Pädagogik eines Landes sogar so stark, dass man diese gar nicht verständlich machen kann, wenn man nicht auf diese Beeinflussung hinweist. In einem solchen Falle erfordert also das Verständnis der katholischen Pädagogik eines Landes nicht nur die übliche vertikale Rückschau, d. h. den Rückblick in die Vergangenheit der eigenen Landespädagogik, sondern auch eine horizontale Schau, d. h. den Rückgriff auf die katholische Pädagogik anderer Länder. Mit anderen Worten: neben die historische Betrachtungsweise muss die auslandspädagogische bzw. vergleichendpädagogische treten.

Bei dem Vorhandensein so gewichtiger Gründe für den Ausbau einer katholischen pädagogischen Ueberterritorialität ist es schwer erklärlich, dass die Katholiken trotz des gemeinsamen, auch für die Pädagogik richtunggebenden Glaubensbesitzes [14], so wenig zu ihrem Ausbau getan haben. In den „Folia periodica" der „Pax romana"[15] wird dieser Tatbestand, der sich auch auf anderen Kulturgebieten zeigt, geradezu ein „Mysterium" genannt.

Man hat wohl — allerdings wenig überzeugend — gesagt, diese Zurückhaltung der Katholiken in überterritorialer Zusammenarbeit sei ein Ausdruck christlicher Prudentia und der Furcht vor einer eventuellen Diskreditierung der Kirche bei eintretenden Misserfolgen. Man hat auch wohl Persönlichkeiten, die gewillt waren, Initiative und Aktivität in der Realisierung einer katholischen pädagogischen Ueberterritorialität zu entwickeln, abgeschreckt durch den Hinweis auf eine angeblich bestehende Abneigung Roms gegen eine internationale katholische pädagogische Organisation wegen gewisser damit verbundener Gefahren. Denen, die mit der letzteren Motivierung arbeiteten, hätte man entgegenhalten können, dass im Gegenteil „unsere letzten Päpste immer wieder und überaus eindringlich zur Mitarbeit am internationalen Leben aufforderten" [16], und darauf, dass der Hl. Vater den bisherigen Gründungsversuchen sein Wohlwollen erwies. So überreichte der päpstliche Nuntius noch auf der letzten Gründungstagung des Weltbundes katholischer Pädagogen eine Antwort des Hl. Vaters, laut welcher er allen Teilnehmern am Kongress seinen Segen spendete, und in der er zum Ausdruck brachte, dass er zu Gott bete, „dass ihre Bestrebungen und Arbeiten von erfolgreichem Gelingen zum Wohle der Kirche gekrönt sein mögen" [17].

Die wirkliche Ursache für die aufgewiesenen Schwächen liegt tiefer. Die wahrhaft katholischen Pädagogen leben in der tragenden Sicherheit ihres religiösen Glaubens und sind zu allen Zeiten geneigt, diese ruhige Sicherheit auch auf die Methoden und Formen ihres Handelns in der Welt zu übertragen. Unter Katholiken hat die pädagogische Tradition im allgemeinen eine grös-

[14] Siehe seine Darstellung in dem Aufsatz von Siegfried Behn: „Internationale katholische Pädagogik", „Internat. Zeitschrift f. Erziehungswissenschaft", Jahrgang 1931/32, S. 381 ff.

[15] 2. Jahrgang, XI, 3 (Juli 1933) S. 5.

[16] ebenda, S. 5.

[17] Gründungsprotokoll des Weltverbandes katholischer Pädagogen. Als Manuskript gedruckt. S. 6.

sere Kraft als unter Nichtkatholiken. Bei katholischen Pädagogen ist eine radikale konservative Haltung eher anzutreffen als stürmischer pädagogischer Reformwille. Auch sehen sie die internationale Einheitlichkeit im Grundsätzlichen gesichert durch das kirchliche Lehramt.

Die Fehlschläge der bisherigen Versuche zur Verwirklichung einer katholischen pädagogischen Ueberterritorialität sind ausser in der eben gekennzeichneten geistigen Haltung in Fehlern begründet, die man bei der praktischen Arbeit machte und die sich bei den verschiedenen Fehlschlägen unschwer auch im einzelnen nachweisen liessen. Aber dafür fehlt hier der Raum, und selbst wenn er zur Verfügung stände, würde ihre detaillierte Behandlung unzweckmässig sein. Denn es würde dabei allzu leicht zu einer Kränkung der hier beteiligt gewesenen Menschen kommen, die sicherlich das Beste wollten, manche Opfer zur Verwirklichung ihrer idealen Pläne brachten und persönlich für das Versagen gar nicht verantwortlich gemacht werden können.

Bei der Schilderung des Werdeganges der internationalen katholischen Film-Organisation habe ich auf die letzte glücklichere Gründungswiederaufnahme anlässlich der Versammlung der belgischen nationalen Vereinigung aufmerksam gemacht. Trotzdem man dort wirklich Anlass zu einer kritischen Rückschau und zu persönlichen Vorwürfen gehabt hätte, beschloss man damals, von allen Anklagen, die vielleicht die Atmosphäre nur vergiftet und den Wiederanfang erschwert haben würden, abzusehen und gleich mit positiver Neuarbeit zu beginnen. Dasselbe Verfahren wollen auch wir hier einschlagen. Allerdings wird es nicht zu umgehen sein, ehe wir eine Liste der Projekte aufstellen, die im Interesse einer katholischen pädagogischen Ueberterritorialität in Angriff genommen werden sollten, einige, auch aus den bisherigen Erfahrungen hervorwachsenden positiven Forderungen für die Arbeitsweise in apodiktischer Form ohne weitere Ableitung aufzustellen:

Die Organisation und ihre Statuten sind bei einer wirklichen lebendigen überterritorialen Zusammenarbeit nicht das Erste, sondern das Letzte.

Man kann einen grossen und lebendigen Verband nicht mit einem Schlage aus dem Boden stampfen, sondern er muss, nachdem vorher die geistigen Vorbedingungen geschaffen worden sind, aus kleinen Anfängen allmählich organisch wachsen.

Die Voraussetzung aller weitergehenden überterritorialen Zusammenarbeit ist eine Einigung der in den verschiedenen Ländern im pädagogischen Bereich führenden katholischen Persönlichkeiten, vor allem der katholischen Pädagogiker.

Eine günstige Entwicklung aus kleinen Anfängen wird erschwert, wenn man sich von vornherein zu hohe Ziele stellt und sich an im Augenblick noch utopische Arbeiten heranwagt. Dazu rechne ich auch die Begründung einer internationalen Akademie der pädagogischen Wissenschaften, die Lehr- und Forschungsinstitut zugleich sein soll. Ein solches Institut setzt eine lebendige katholische pädagogische Ueberterritorialität bereits voraus und verlangt, dass die katholische Erziehungswissenschaft in den daran beteiligten Ländern einen höheren Standard erreicht hat, als sie jetzt noch in manchen Ländern besitzt. Im Augenblick fehlen zur Gründung einer solchen Akademie die wesentlichsten persönlichen, sachlichen und wissenschaftlichen Voraussetzungen.

Für eine Weltorganisation ist von entscheidender Bedeutung der Generalsekretär, der in unserem Falle nicht nur sprachenkundig, sondern auch erziehungswissenschaftlich interessiert und organisatorisch befähigt sein muss. Wenn er zugleich Vertreter einer nationalen Organisation ist, so muss er sich vor der Gefahr, in erster Linie

deren Interessen zu vertreten, besonders hüten, wie er sich ja auch nicht in erster Linie als Repräsentant der Interessen seines Landes, sondern als Treuhändler der überterritorialen Organisation fühlen muss. Es wird schwer, vielleicht unmöglich sein, den Menschen zu finden, der all diesen Ansprüchen genügt. In diesem Falle müssen die geforderten Bedingungen durch Kooperation mehrerer Persönlichkeiten gesichert werden.

Eine wirklich geistige Gemeinschaft, die mehr sein will als blosse Organisation, ist nur möglich bei lebendiger Zirkulation der Ideen und Werte, zu deren Verwirklichung die betreffende Gemeinschaft gebildet wurde. Ein unentbehrliches Mittel für diese Zirkulation ist die schriftliche Mitteilung, das Bulletin oder noch besser die grosse internationale Zeitschrift für katholische Pädagogik; denn letztere hat den Vorzug, dass sie zugleich die Möglichkeit der Publikation überterritorialer pädagogisch - katholischer Forschung bietet und propagandistisch wirkt. In jedem Kollektivum, erst recht in einem, das Menschen verschiedener Völker umfasst, fehlt es nicht an Spannungen und Gegensätzen. Alles, was die bindenden Tendenzen stärkt, muss benutzt werden. Die Zeitschrift ist eines der wichtigsten Mittel hierzu. Nur mit ihrer Hilfe kann die Organisation zu einem lebendigen, geistig durchbluteten Organismus werden.

In derselben Richtung liegt auch die Bedeutung überterritorialer pädagogischer Tagungen. Sie sind wirkungsvolle Mittel der Förderung und des Ausdrucks überterritorialer Gemeinsamkeit zugleich. Ein lebendiger Weltverband ist ohne diese, in regelmässigen Abständen stattfindende Heerschau, die zu persönlicher Begegnung und Gespräch führt, deren Vorbereitung viele Kräfte hervorlockt und aktualisiert, von der die Tagungsbesucher und durch sie auch weitere Kreise der verschiedenen Länder Anregungen empfangen, von denen werbende Wirkung auf die Weltöffentlichkeit und die Oeffentlichkeit des Tagungslandes ausgeht, nicht denkbar.

So kommen wir zu der Aufstellung einer Liste des Notwendigen und Wünschenswerten in der Reihenfolge der Dringlichkeit.

Notwendig sind:

1. Ein möglichst lebendiger Zusammenschluss der kathol. Pädagogiker der Welt zu gegenseitiger Anregung, zur Unterstützung, Auskunftserteilung und Hilfe zur Materialbeschaffung bei erziehungswissenschaftlicher Arbeit, zur Uebernahme kollektiver Arbeiten, zur Unterstützung bei pädagogischen Auslandsreisen, zur Vermittlung von Gastlehrern und anderem mehr. Ausbaufähige, keimhafte Beziehungen dieser Art bestehen bereits.

2. Die Begründung einer internationalen Zeitschrift für katholische Erziehungswissenschaft und Erziehung.

3. Die Verlebendigung des Weltbundes für katholische Pädagogik durch die internationale Konferenz katholischer Pädagogiker und die internationale Zeitschrift [18].

4. Die regelmässige (vielleicht alle zwei oder drei Jahre stattfindende) Veranstaltung

[18] Ich möchte hier ausdrücklich betonen, dass ich die mir in den letzten Monaten mehrfach begegnete Auffassung, man müsse zu einer völligen Neugründung des Weltverbandes schreiten, vorläufig nicht teile. Vielmehr bin ich der Ansicht, dass die in der Entstehung begriffene internationale Konferenz katholischer Pädagogiker dem noch bestehenden Weltverband seine Dienste zur Verlebendigung und zum Ausbau anbieten müsse. Darauf haben die Männer, die sich bisher — wenn auch, vielleicht nicht zuletzt infolge der Zurückhaltung der Pädagogiker, ohne den erhofften Erfolg — um den Weltverband bemühten, berechtigten Anspruch.

internationaler katholischer, pädagogischer Kongresse.

5. Die Errichtung eines Informationszentrums im Anschluss an die Konferenz, die Zeitschrift oder den Weltverband oder auch selbständig mit Unterstützung dieser drei Gebilde.

Wie notwendig ein solches Informationszentrum ist, wurde mir im Jahr 1935 bei der Vorbereitung eines Sammelbandes klar, der „die katholischen Bildungskräfte" in der Welt seit Ende des Weltkrieges darstellen wollte und in einigen Wochen im Verlag Herder-Freiburg i. Br. unter meiner Herausgeberschaft erscheinen wird. Jeder der Mitarbeiter musste sich das Material infolge des Fehlens eines Informationszentrums in mühseliger und im Ergebnis ihn dann oft doch nicht befriedigender Sammelarbeit zusammentragen. Mehrere in Aussicht genommene Autoren lehnten die Uebernahme der ihnen zugedachten Arbeit ab, weil sie die Beschaffung der dazu nötigen überterritorialen Unterlagen für unmöglich oder für zu schwer und zeitraubend hielten.

Die deutschen katholischen Pädagogiker werden sicherlich ihre Mitarbeit nicht nur wegen der im Vorhergehenden einzeln herausgestellten Gründen nicht versagen, sondern auch deshalb nicht, weil sie durch diese Arbeit sich eingliedern in das Bemühen des deutschen Volkes um Wiederanknüpfung der Fäden mit der geistigen Kultur des Auslandes.

Köln-Riehl.

Prof. Dr. Friedrich Schneider.

Unser katholischer Anteil am schweiz. Erziehungsleben *

III.

Es wäre eine Utopie, wenn wir annehmen wollten, dass die wissenschaftliche Leistung auf pädagogischem Gebiet in der katholischen Schweiz künftig annähernd der Leistung in der Erziehungspraxis entsprechen könnte. Die Erziehungspraxis liegt uns katholischen Schweizern als weltanschaulicher Minderheit näher und ist unsere dringendere Aufgabe. Von ihr können wir mit mehr Zuversicht und Befriedigung sprechen. Gewiss, auch hier sind die Hemmnisse wirksam, die wir vorher erwähnt haben. Aber es wurde und wird auf dem praktischen Felde doch systematischer und produktiver gearbeitet als auf dem theoretischen; vor allem ist hier der Erfolg besser fassbar.

Da ist zunächst ein Tätigkeitsgebiet zu würdigen, das Erziehungslehre und Erziehungspraxis gleichermassen betrifft: die Erziehungs- und Schulpolitik. Die weltanschaulich-kulturelle Wirksamkeit greift hier ins politische Leben der Kantone und der Eidgenossenschaft, weil die Erhaltung der christlichen Schule als öffentlicher Institution eine Aufgabe des schweizerischen Föderalismus, der kantonalen Schulhoheit und der bundesrechtlichen Normierung, praktisch der Interpretation und eventuellen Revision von Art. 27 der Bundesverfassung von 1874 ist.

Die gegensätzlichen Zeitströmungen, die Gefahr des autoritäts- und gemeinschaftsfeindlichen Geistes, die Unterhöhlung nationalen Fühlens, die demokratischen und parteipolitischen Verhältnisse der Schweiz stellten in den letzten zwei Jahrzehnten die nationale oder staatsbürgerliche Erziehung auch bei uns in den Vordergrund und liessen sie für uns Schweizer Katholiken und Föderalisten nicht nur in den Fachkreisen, sondern bis in die Volksparteien hinaus zu einer eminent politischen Frage werden. Das politische Denken und Handeln, das in der Demokratie leicht zum Anspruch auf den Primat gegenüber religiös-kultureller Geistigkeit neigt, hat hier gerade die Interessen dieser Geistigkeit zu vertreten.

Schon der Kampf um die Formulierung des Art. 27,

* Siehe Nr. 1, 2.